



KONZERT Udo Jürgens

„Sie brauchen mich nicht so sehr wie ich Sie“

Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba

Auf seiner Wahnsinnstour 2012 begrüßt Udo Jürgens die „nicht freiwillig mitgeschleppten“ Besucher und verrät, welche Russinnen aus der Musikbranche er verehrt und welches Wunder er in der Münchner Olympiahalle erlebt.



Wie nach einem Sieg im Ring reckt der berühmteste Bademantelträger die Arme empor, nachdem er seinen Fans „Griechischen Wein“ eingeschenkt hat. Dann schwärmt er beim Frottee-Finale in dieser Februarnacht vom „Platz an der Sonne“ und wünscht seinen Fans „Liebe ohne Leiden“. Eine dicke Menschentraube mit hohem Frauenanteil schart sich am Ende eines mehr als zweistündigen Konzertmarathons um den Entertainer am Klavier. Damen mit sorgsam frisiertem Haar kennen jede Liedzeile auswendig. Mädchen, 17 Jahr, blondes Haar, zoomen mit ihren Handys den Mann mit der betörenden Stimme heran, nehmen seinen Gesang und ihr Refrain-Geschrei auf Video auf.

Der ewig Junggebliebene erlebt „ein Wunder“, wie er zu Beginn des Abends sagt: „Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich nach all den Jahren hier stehen darf. Als ich 20 Jahre alt war, habe ich hier in München in Cafés gespielt, und meine beiden ersten Kinder sind hier geboren.“ Sohn John und die Enkel sind auch gekommen, ebenso wie Bruder Manfred Bockelmann. „Mein Bruder ist ein Maler“ ist zu hören – während ein Film mit großformatigen Gemälden über die Leinwand im Bühnenhintergrund flimmert.

Die Qualität der Tour ist, dass der seit fünf Jahrzehnten auf Erfolgswagen getragene Musiker nicht nur auf seine Publikumshymnen herausfordernden Hits à la „Aber bitte mit Sahne“ setzt – ganz im Gegenteil. Udo Jürgens lässt seine sich vor Sehnsucht danach verzehrenden Fans erst mal darauf warten. Primär will er Aktuelles aus seinem Album „Der ganz normale Wahnsinn“ liefern. So nimmt der Komponist in „Du bist durchsicht“ die Generation Google auf die Schippe: „Die Welt ist eine Google, da bleibt gar nichts mehr geheim. Ob Wohnung, Haus, ob Garten, jeder schaut da online rein!“. Und in „Der ganze normale Wahnsinn“ wartet er mit einem etliche Widrigkeiten der Welt zitierenden Rundumschlag auf: „Katastrophen in den Medien, die Luft verdreckt, das Meer versaut. Bei den Großen, die uns führen, niemand mehr, dem man vertraut ...“



Gemeinsam mit dem Orchester Pepe Lienhard präsentiert Udo Jürgens den Gitarristen Francis Coletta, Ralf Hesse am Flügelhorn – und Asya Sorshneva. Die Russin hat es ihm besonders angetan. Augenzwinkernd stellt der Charmeur fest, dass Geigerinnen durchaus auch „schöne Frauen“ sein können. In Gedanken geht er dann schnell die Liste berühmter Violinistinnen durch und kommt zu dem Schluss: „Anne-Sophie Mutter war die erste Schönheit.“ Und weil er schon dabei ist, würdigt er auch noch, dass mit „Anna Netrebko ein neuer Stil in die Welt der Oper eingezogen ist.“

Wie viele seiner Kollegen nur „Hallo München, das ist eine tolle Stadt“ zu sagen, ist seine Sache nicht – glücklicherweise. Immer wieder wendet sich Udo Jürgens an seine Zuschauer, reagiert auf ihre Zurufe mit „Grüß dich, ich habe schon gedacht, du kommst heute nicht“ und bekennt: „Sie brauchen mich nicht so sehr wie ich Sie.“ Sein neues „Dafür brauch' ich dich“ schiebt er gleich hinterher.

Rund 1000 Songs hat der gebürtige Kärntner für sie komponiert, 100 Millionen Tonträger haben sie ihm abgekauft, mehr als sechs Millionen Besucher hat er bisher magisch in seine Konzerte gezogen. Zu den „nicht freiwillig Mitgeschleppten“ sagt Udo Jürgens: „Mir ist jeder recht“, seine Getreuen lobt er mit den Worten: „Es ist das Schöne, dass Sie einige Lieder schon nach dem dritten Ton erkennen.“ Als er „Ich war noch niemals in New York“ anstimmt, springen sie synchron auf, singen lauthals mit.



*Ein Fan der ersten Stunde:
Ina Weltsch aus Hessen*



Und bei der Zeile „die von oben, wenn der Gasmann kommt zieht sie den Schlafrock aus“ in „Ein ehrenwertes Haus“ lässt der Frauenschwarm das Jackett mit obligatorischem roten Futter lasziv über die Schulter gleiten. Sogleich geht ein von weiblichen Stimmen durchdrungenes Gejohle durch die Halle.

Vor zwei Jahren feierte der Alterslose nach seiner eigenen Definition „zum dritten Mal seinen 25. Geburtstag“. Als Udo Jürgens „Mit 66 Jahren“ der späten Jugend huldigt, springt er auf der Bühne herum, tänzelt von einer Seite zur anderen und ist damit – wie er selbst einmal sagte – „der lebendige Beweis dafür, dass man auch im Rentenalter noch glaubhaft Popmusik verkaufen kann.“

*Zweites Münchner Konzert: Udo Jürgens, Der ganz normale Wahnsinn – Tour 2012,
27. Oktober 2012, Olympiahalle, 20 Uhr*